

Auf einem andern großen, ehemals in der Stadtmauer eingemauerten Steine, las man folgende, von einem cristen Römer eingegrabene, sinnvolle Grabschrift:

Vixi ut vivis
Moriaris ut sum mortuus
Sic vita traditur
Vale Viator
Et abi in rem tuam.

(Ich habe gelebt, wie Du lebst; Du wirst sterben, wie ich gestorben bin; So entflieht das Leben. Lebe wohl Wanderer, und gehe an Dein Geschäft.)

Der Stein wird jetzt nebst mehrern Alterthümern anderwärts aufbewahrt.

Die beiden, in der Stadt über die Rhone führenden Brücken haben ein hölzernes Fundament, Kieselplaster und eisernes Geländer. In der Mitte gegen diese Brücken, steht auf einer von dem Strome gebildeten Insel ein Thurm von grauen Steinen, welchen Cäsar daselbst zum Schrecken der Helvetier erbaut haben soll. So wie aber der Tempel Antonin des Frommen in neuern Zeiten in ein Douanenhaus verwandelt worden ist, so beherbergt auch dieser alte Wartthurm jetzt, statt Soldaten, von der nach mehrern aufgefundenen Inschriften in Genf gestandenen legio adjunctrix, jetzt friedliche Uhrmacher mit ihren Weibern und Kindern. Auf der entgegengesetzten Seite der Brücke befindet sich auf dem place belair ein anderer Gegenstand, welcher eben so wohl als diese alte Römer-Beste Gedanken über die Veränderlichkeit der menschlichen Dinge erwecken könnte; es ist der Kasten einer Staatskarosse aus dem schönen Jahrhunderte Ludwig XIV. Ohne Räder steht er jetzt da, und dient einem im Fond sitzenden Bürstenhändler zum Waarenlager.

Von der Brücke sieht man das Gebäude, welches die hydraulische Maschine einschließt, wodurch das krysthalle Wasser des Sees aufgefangen, durch ein Schöpfrad auf eine, der am höchsten liegenden Gegend der Stadt gleiche, Höhe von 126 Fuß über dem Wasserspiegel des Sees gebracht, und nach dem Fall durch unterirdische eiserne Röhren getrieben wird, um alle Fontainen der Stadt springend zu erhalten. Das Total-Product des Getriebes ist 500 Maas Wasser in jeder Minute. Unglücklicherweise besaß der Capitän Gaillon, welchem im sechszehnten Jahrhunderte seine Mitbürger die Anlage dieses nützlichen Werkes verdankten, weniger Tapferkeit als Erfindungsgeist. Er wurde, weil er in einer Fehde der Stadt mit den Rittern der Gegend,

das auf der Straße nach Lyon in einem, zwischen dem Fuße der Alpen und des Jura, von der Rhone durchbrochenen, aus Cäsars Commentarien bekann- ten defilee gelegenen fort de l'écluse, den mit den Rittern verbündeten Savoyarden übergeben hatte, der Feigheit beschuldigt und zum Tode verurtheilt. Merkwürdig ist, daß dieses wichtige Werk mit dem aus der Verpachtung des Straßenkoths gelöseten Gelde unterhalten wird.

Wenn man die Stadt durchwandert, so unterscheidet man leicht diejenigen Häuser, welche die französischen, nach der Aufhebung des Edikts von Nantes eingewanderten, reichen Flüchtlinge erbaut haben, von denen der ältern Genfer; jene sind groß und von gehauenen Steinen aufgeführt, und diese im alten Geschmack und von hölzernem Fachwerk. Die hohe Bauart aller Häuser aber, ohne Ausnahme, beweiset, daß die Bevölkerung in der neuern Zeit, und nachdem schon die Grenzen der Stadt durch die Festungswerke beschränkt waren, sehr gewachsen ist. Aus derselben Ursache mag es auch wohl zu erklären seyn, daß vielleicht keine mit Genf in gleichem Grade der Bevölkerung und des Flächeninhalts stehende Stadt in Europa so wenige Straßen hat, als diese. Man findet fast gar keine Verbindungsstraßen, und muß, um zu Wagen von einer Hauptstraße in die andere zu gelangen, die eine ganz herauf und demnächst in der andern wieder zurückfahren. Die zwischenliegenden Häuser machen eine zusammenhängende Masse aus, und nur Fußgänger können, durch die unter denselben fortlaufenden, oft rechts und links abweichenden, schmalen, gewölbten und überbauten Gänge, welche man allées nennt, auf einem kürzern Wege von einer Hauptstraße in die andere gelangen. Diese allées sind oft hundert Schritte lang, und selbst am hellen Mittage nur von einem schwachen, durch irgend eine Oeffnung in der Mitte, hineindringenden Lichtschimmer erleuchtet; am Abend aber erinnern sie an die Paasilip-Höhle bei Neapel. Eine natürliche Folge dieser engen Bauart ist die, daß die Hauptstraßen sehr belebt sind.

Die Kabinetter oder Arbeitsstuben der Uhrmacher und Goldarbeiter, welche den größten Theil der Genfer Bürger ausmachen, befinden sich in den obern Stockwerken, und selbst unter dem Dache. Die Wände derselben haben eine ununterbrochene Reihe von Fenstern, welche machen, daß man glaubt Gewächshäuser zu sehen. Der Grund, daß diese Kabinetter so hoch in der Luft angelegt sind,